

Die österreichische Wirtschaft nach Bundesländern 1975

Überblick

Die österreichische Wirtschaft geriet 1975 in den Sog einer weltweiten Rezession. Das reale Brutto-Nationalprodukt schrumpfte um 2%, ohne Land- und Forstwirtschaft um 2½%, das entspricht etwa dem Mittel der europäischen OECD-Länder.

In der Vergangenheit — vor allem während der letzten internationalen Abschwächung 1971/72 — war in Österreich die Investitionskonjunktur der Exportkonjunktur — die die Impulse von außen aufnahm — so spät gefolgt, daß ein charakteristisches, von der internationalen Entwicklung abweichendes Konjunkturmuster entstand: mit relativ geringen Ausschlägen, einer längeren Phase der Anspannung und einer nur kurzen Phase der Abschwächung.

Seit dem „Erdölschock“ hat sich die österreichische Wirtschaft von diesem Muster entfernt und dem internationalen Konjunkturverlauf stärker angepaßt. Nach den letzten kräftigen Nachfrageimpulsen durch den weltweiten Lageraufbau blieb die Investitionskonjunktur aus (Brutto-Anlageinvestition 1974/75 —6%), da die große Unsicherheit in der Preisentwicklung, den Währungsverhältnissen sowie in der Energie- und Rohstoffversorgung die Zukunftserwartungen dämpfte und der Lagerabbau zusätzlich bremsend wirkte. Die Unsicherheit übertrug sich schließlich — eher durch das ausländische Beispiel als durch tatsächliche Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt — auch auf den privaten Konsum (+2,5%), so daß der öffentliche Konsum (+3%) die expansivste Nachfragekomponente blieb. Besonders deutlich ist die öffentliche Stützung der Nachfrage bei den Investitionen zu erkennen, wo die vorwiegend privaten Ausrüstungen um 8%, die viel stärker öffentlich finanzierten Bauten aber nur um 4½% sanken.

In der regionalen Entwicklung ergaben sich, übereinstimmend mit den Erfahrungen aus früheren Rezessionsphasen, hauptsächlich auf Grund regionaler Strukturunterschiede Differenzierungen, weil sich die meisten Branchen bundesweit gleichmäßiger entwickelten als in Aufschwungphasen. Die wichtigste Ausnahme bildet die Bauwirtschaft, für die örtliche Sonderfaktoren eine größere Rolle spielten. Der größere Anteil, den die öffentliche Hand an der Nachfrage gewann, dürfte ebenso zu regionalen Sonderentwicklungen beigetragen haben wie die Tendenzwende vom angebots- zum nachfragebestimmten Arbeitsmarkt. Im abgelaufenen Jahr hat sich das unter anderem auch demographisch be-

dingte West-Ost-Gefälle erheblich verringert, das Nord-Süd-Gefälle dagegen verstärkte sich: dafür dürften einerseits Strukturschwächen, aber auch die ungünstigere geographische Lage des Südens maßgebend sein.

In *Wien* und in *Tirol* konnte der schwere Rückgang der Industrieproduktion am besten verkraftet werden, in *Wien* dank dem dominierenden Sektor der zentralörtlichen Dienstleistungen, aber auch, weil die Bauwirtschaft überdurchschnittlich beschäftigt war. In *Tirol* trat neben die relativ gute Baukonjunktur eine sehr gute Fremdenverkehrssaison, die sich auch auf das lokale produzierende Gewerbe vorteilhaft ausgewirkt haben dürfte.

In *Oberösterreich* und im *Burgenland* ist es hingegen gelungen, den Rückschlag der Industrie in engeren Grenzen zu halten. Dazu treten im *Burgenland* der Aufbau einer Fremdenverkehrswirtschaft und eine überdurchschnittliche Nachfrage nach Bauleistungen. In *Oberösterreich* haben die übrigen Bereiche ungünstiger abgeschnitten. Gleichfalls nur im Mittelfeld der Entwicklung dürften im abgelaufenen Jahr *Salzburg* und *Vorarlberg* liegen. Die *Salzburger* Bauwirtschaft mit ihrem hohen Anteil ausländischer Finanzierung wurde von den Stabilisierungsmaßnahmen besonders schwer getroffen, die Fremdenverkehrssaison war nur durchschnittlich und die Industrie versäumte im Nachboom 1974 strukturbedingt Reserven zu bilden. Sie dürfte sich aber 1975 rascher erholen und auf die Belebung der deutschen Konjunktur reagieren. Die Industrie *Vorarlbergs* war strukturell besonders betroffen, gleichzeitig wurde jedoch die Verbreiterung der Industriestruktur erfolgreich vorangetrieben. Auch die relativ günstige Bauwirtschaft sowie der Fremdenverkehr milderten den Rückschlag.

In *Niederösterreich*, der *Steiermark* und in *Kärnten* dürfte der wirtschaftliche Rückschlag überdurchschnittlich gewesen sein. In *Niederösterreich* ist das eine Folge der strukturbedingten Verlagerung der Nachfrage auf den Zentralraum, für die weder im Fremdenverkehr noch anderswo ein Ausgleich gefunden werden konnte. Auch die *Steiermark* wurde strukturbedingt von der Rezession schwer getroffen, in *Kärnten* dürften vor allem das Zusammentreffen von Nachfrageausfällen im Fremdenverkehr und in der Bauwirtschaft sowie die Schwierigkeiten im Wirtschaftsverkehr mit *Italien* zu einer Abwanderung von Arbeitskräften geführt haben.

Tendenzwende auf dem Arbeitsmarkt

Seit Beginn der sechziger Jahre war die Arbeitslage in Österreich durch die Vollbeschäftigung geprägt, ihre regionale Differenzierung wurde daher weitgehend vom Angebot bestimmt. Auch in den Jahren relativ schwächerer Nachfrage war der Arbeitsmarkt soweit ausgeglichen, daß kleinräumige Schwierigkeiten auf Bundesländerebene kaum noch zu bemerken waren. Die regionale Streuung folgte ebenso wie in Jahren wachsender Nachfrage den Angebotsmustern. Nur in Phasen besonderer Anspannung, wenn der erhöhte Bedarf an Arbeitskräften durch die verstärkte Zulassung von ausländischen Gastarbeitern gedeckt wurde, die innerhalb Österreichs als weitgehend mobil angesehen werden können, setzten sich Nachfragefaktoren stärker durch. In diesen Hochkonjunkturphasen war aber die Nachfrage weniger von Struktureinflüssen als von Standortvorteilen geprägt.

Im Jahr 1975 folgte die Entwicklung des Arbeitsmarktes auch in einer Abschwungphase Nachfrage-mustern, die aber — anders als im Aufschwung — vorwiegend von Struktur-faktoren bestimmt wurden. Das ging auf die starke Entspannung des Arbeitsmarktes zurück. Der Konjunkturerinbruch war viel schärfer als in früheren Rezessionen, die Signalwirkung entsprechend deutlich. Außerdem erleichterte die Möglichkeit, Arbeitslosigkeit zu exportieren, nicht nur die Anpassung an die sinkende Nachfrage, sondern auch die Anpassung an geänderte Strukturen. Entscheidend war aber, daß sich die Angebotsverhältnisse wesentlich geändert haben, seit die geburtenstarken Jahrgänge auf den Arbeitsmarkt drängen.

Der österreichische Arbeitsmarkt konnte im abgelaufenen Jahr nicht das gesamte Angebot aufnehmen, so daß die Arbeitslosigkeit zunahm. Die Arbeitslosenrate liegt allerdings noch immer um 20% unter dem — ziemlich konstanten — Niveau der sechziger Jahre und im internationalen Vergleich sehr günstig. Die Zunahme der Zahl der Österreicher im erwerbsfähigen Alter, die Rückwanderung von Österreichern aus den westlichen Nachbarländern und der Rückgang der Zahl der Selbständigen erhöhten das Angebot um je etwa 0,5%, durch die Rücknahme der Ausländerbeschäftigung wurde es jedoch um etwas mehr als 1% verringert. Da die Nachfrage leicht abnahm, stieg die Arbeitslosenrate um einen halben Punkt. Im Jahr 1975 waren zwar durchschnittlich fast genau so viele Arbeitskräfte beschäftigt wie 1974, im Laufe des Jahres verschlechterte sich aber die Beschäftigungslage. Zu Jahresbeginn gab es noch etwas mehr, im IV. Quartal um 17.000 Beschäftigte (—0,6%) weniger als im Vorjahr. Der Rückgang der Nachfrage im nichtlandwirtschaftlichen Bereich (—2,5%) hätte

eine weit stärkere Abnahme der Beschäftigung erwarten lassen. Die Umschichtung der Arbeitskräfte in den arbeitsintensiveren Bereich der Dienstleistungen und die sehr rasche Durchführung der Arbeitszeitverkürzung verhinderten dies.

Die regionale Differenzierung der Arbeitslage verstärkte sich dadurch, daß die Entwicklung vom langjährigen Muster abwich. Die Streuung der relativen Veränderung der Beschäftigung nahm zu, die gewichtete Standardabweichung der Raten stieg von 0,9 (1974) auf 1,2. In Niederösterreich, in der Steiermark und vor allem in Kärnten standen 1975 weniger Arbeitsplätze zur Verfügung als im Jahr davor, in der Steiermark war der Rückgang im Verlauf des Jahres schärfer als in anderen Bundesländern. In Wien, im Burgenland, in Oberösterreich und im Westen nahm die Zahl der Arbeitsplätze im Jahresdurchschnitt noch zu.

Übersicht 1

	Unselbständig Beschäftigte Ø 1975	Veränderung 1974/75	
		absolut	%
Wien	781 900	+2 100	+0,3
Niederösterreich	400 300	-2 500	-0,6
Burgenland	52 300	+ 500	+1,0
Steiermark	377 000	-3 000	-0,8
Kärnten	164 500	-6 300	-3,7
Oberösterreich	419 100	+4 200	+1,0
Salzburg	162 900	+ 800	+0,5
Tirol	189 700	+2 600	+1,4
Vorarlberg	108 600	+1 100	+1,0
Österreich	2 656 400	- 500	-0,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Im mittelfristigen Trend war die Beschäftigung der Ostregion um 1/2% langsamer gewachsen als die gesamtösterreichische, in Wien um fast 1%. Der Westen (Salzburg, Tirol und Vorarlberg) hatte jährlich etwa 1 1/3% Arbeitsplätze mehr gewonnen, Oberösterreich, Steiermark und Kärnten um 1/4% mehr als Österreich insgesamt. 1975 stagnierte die Ostregion ebenso wie Österreich insgesamt, in Wien nahm die Beschäftigung sogar zu, die Entwicklung der gesamten Region war also günstiger, als der mittelfristige Trend erwarten ließ, weil Wien viel besser abschnitt. Das geht hauptsächlich auf die Struktur Wiens (hohe Dienstleistungsquote) zurück und ist eine für die Konjunkturlage typische Entwicklung, doch dürfte die günstige Lage der Bauwirtschaft ebenfalls eine Rolle spielen. Im Westen nahm die Beschäftigung um 1% zu, das bedeutet ein leichtes Zurückbleiben hinter dem Trend. Die Entwicklung in Tirol entspricht den Erwartungen einer geringeren, in Vorarlberg jenen einer stärkeren konjunkturellen Empfindlichkeit. Unerwartet kam das geringe Beschäftigungswachstum in Salzburg, zum größten Teil auf Grund der ungünstigen Entwicklung der Bauwirtschaft.

Trotz ähnlicher Struktur verlief die Entwicklung in *Oberösterreich* und in der *Steiermark* ganz verschieden. In der *Steiermark* entsprach sie eher den Erwartungen. So wie 1974 bewirkte das große Gewicht der standardisierten Industrieproduktion eine verstärkte Ausprägung der gesamtösterreichischen Konjunktur. Sondereinflüsse trugen gleichfalls zur Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt bei. In *Oberösterreich* waren in der Vergangenheit die Konjunkturausschläge besonders stark, 1975 jedoch konnte die Beschäftigung bis zum Jahresende auf dem Vorjahrsniveau gehalten werden. In *Kärnten* schließlich kumulierten die Folgen der schlechten Fremdenverkehrssaison 1974, Ausfälle in der Bauwirtschaft, Nachteile aus der Wirtschaftsstruktur und aus der geographischen Lage (der Außenhandel mit Italien litt besonders) zu einem ungewöhnlich starken Rückgang der Beschäftigung.

Übersicht 2

Entwicklung der Beschäftigung im Vergleich zum Trend

	Mittlere jährliche Veränderung 1961/74 relativ ¹⁾		Relative Veränderung 1975 gegen 1974		Abweichung vom Trend	
	Jahreswert	IV Qu	Jahreswert	IV Qu	Jahreswert	IV Qu
	in %					
Wien	01	-09	+03	+08	+12	+17
Niederösterreich	10	±00	-06	-06	-06	-06
Burgenland	29	+19	+10	+05	-09	-14
Steiermark	09	-01	-08	-18	-07	-17
Kärnten	16	+06	-37	-35	-43	-41
Oberösterreich	13	+03	+10	+06	+07	+03
Salzburg	27	+17	+05	+09	-12	-08
Tirol	21	+11	+14	+17	+03	+06
Vorarlberg	24	+14	+10	+08	-04	-06
Österreich	10					

¹⁾ Abweichung vom österreichischen Mittel.

Die Trendabweichungen der Beschäftigungsentwicklung zeigen im wesentlichen die regional unterschiedlich ausgeprägte Nachfragerücke an, negative Abweichungen weisen somit auf Angebotsüberhänge hin. Sie können sich nicht nur in erhöhter Arbeitslosigkeit, sondern auch in einem Abbau von Ausländerbeschäftigung und in Binnenwanderung ausdrücken.

Der Abbau der ausländischen Arbeitskräfte war regional sehr unterschiedlich. Die Zahl der Ausländer ist im Vergleich zu 1973 um 18% zurückgegangen, in Wien um knapp mehr als 10%, aber auch in der übrigen Ostregion unterdurchschnittlich und in *Oberösterreich* nur wenig stärker (-20%). In *Westösterreich* wurde die Ausländerbeschäftigung ziemlich einheitlich um ein Viertel reduziert, in der *Steiermark* um fast ein Drittel und in *Kärnten* um nicht viel weniger als die Hälfte.

Leider lassen sich die übrigen Komponenten des Angebotes regional nur mit sehr groben Schätzungen unterscheiden. Am sichersten ist noch die demo-

Ausländische Arbeitskräfte¹⁾

Übersicht 3

	Ø 1975		Veränderung gegen das Vorjahr	
	absolut	Anteil an Gesamtbeschäftigten in %	absolut	%
Wien	79.900	10,2	- 8.000	- 9,1
Niederösterreich	22.800	5,7	- 4.300	-15,9
Burgenland	1.000	2,0	- 200	-17,9
Steiermark	11.000	2,9	- 3.500	-24,1
Kärnten	4.100	2,5	- 2.800	-40,5
Oberösterreich	20.300	4,8	- 4.700	-18,9
Salzburg	14.200	8,7	- 2.200	-13,5
Tirol	12.300	6,5	- 3.300	-21,0
Vorarlberg	19.200	17,7	- 3.300	-14,5
Österreich	184.800	7,0	-32.300	-14,9

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung - ¹⁾ Beschäftigungsbewilligungen im Rahmen der Kontingente + Kontingentüberziehungen + Einzelgenehmigungen in Zwölf-Monatsdurchschnitten mit geschätzten Jännerwerten

graphische Entwicklung zu bestimmen, doch ist ihr Beitrag zum Angebot zyklischen Schwankungen der Erwerbsneigung unterworfen, ebenso die Abwanderung aus dem Bereich der Selbständigen. Die Binnenwanderung kann nur als Saldo ermittelt werden und enthält somit die Summe aller Schätzfehler, das Ergebnis ist aber nicht unplausibel. In *Westösterreich* (einschließlich *Oberösterreich*) haben günstige demographische Bedingungen und ein größerer Anteil an rückwandernden Österreichern das Angebot kräftig gesteigert, der höhere Fremdarbeiteranteil erlaubte aber auch eine wirkungsvollere Entlastung. In *Oberösterreich* dürfte die Abwanderung aus der Landwirtschaft noch etwas ergiebiger sein, in *Tirol* führten vermutlich größere Bauprojekte zu einem vorübergehenden Gewinn aus der Binnenwanderung. Insgesamt stieg das Angebot im Westen um mehr als 1%, ^{3/4}% mehr als im Bundesmittel. Ziemlich genau dem Bundesmittel entsprach die Angebotsentwicklung in der Ostregion, wobei sich die erwartete Konzentration nur teilweise vollzog. Sowohl die demographische wie die Strukturentwicklung haben ein starkes Gefälle (*Agrarquote* und *Kinderzahl* gehen parallel), das in *Wien* und *Niederösterreich* durch die Wanderung überkompensiert wurde. Das *Burgenland* verlor dagegen durch Abwanderung nur einen Teil (ca. 40%) des Arbeitskräftezuwachses, so daß das Angebot per Saldo ebenso stark zunahm wie in *Tirol*. In der *Steiermark* glich die Abwanderung (die ähnlich wie in *Niederösterreich* etwa im gleichen Maß auf Gastarbeiterabbau und Binnenwanderungsverlusten beruhte) den Zuwachs gerade aus, das Angebot stagnierte somit. In *Kärnten* ist der Binnenwanderungsverlust auch unter der Annahme sinkender Erwerbsbeteiligung und geringerer Abgänge aus der Landwirtschaft beträchtlich und übertrifft in der Größenordnung jenen in *Niederösterreich* und der *Steiermark* auch absolut, relativ dürfte er doppelt bis dreimal so groß gewesen sein. Zum Teil geht dies auf die Auffassung von Großbaustellen zurück,

auch scheinen die Beschäftigungsdaten im II. Quartal nicht sehr zuverlässig zu sein. Der Binnenwanderungsverlust dürfte ein Mindestausmaß von 1% bis 1½% des Angebotes betragen haben. In diesem Ausmaß nahm auch die Arbeitslosigkeit in Kärnten zu.

Im ganzen Bundesgebiet stieg die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt um ein Drittel; in den meisten Bundesländern zwischen 26% und 33%, nur in der Steiermark viel stärker (um fast 60%), in Salzburg und Vorarlberg ebenfalls überdurchschnittlich (+40% und +46%), aber von sehr niedrigem Niveau aus. Die örtlich sehr verschiedenen Niveaus sowie die verschiedenen Saisonmuster bewirkten wohl, daß sich die entstandenen Nachfragerücken bzw. Angebotsüberschüsse in der regionalen Entwicklung der Arbeitslosigkeit nicht sehr deutlich widerspiegeln.

Übersicht 4

	Arbeitslosigkeit		Arbeitslosenrate ²⁾		
	Vorgemerkte Arbeitslose ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr %	Ø 1975	Jänner 1975	August 1975
	Ø 1975				
Wien	9 700	+29,7	1,2	1,1	1,2
Niederösterreich	9 000	+26,0	2,2	3,0	1,6
Burgenland	2 500	+33,2	4,6	10,7	1,8
Steiermark	9 600	+59,1	2,5	3,5	1,5
Kärnten	7 800	+33,3	4,5	7,5	1,7
Oberösterreich	7 800	+26,4	1,8	2,1	1,5
Salzburg	3 000	+39,6	1,8	2,6	0,8
Tirol	4 600	+28,0	2,4	3,5	0,9
Vorarlberg	1 400	+46,4	1,3	1,2	0,8
Österreich	55 500	+34,3	2,0	2,8	1,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Ab Jänner 1972 ohne Pensionsbewerber. — ²⁾ Arbeitslose in Prozent des Arbeitskräfteangebotes (Beschäftigte + Arbeitslose).

Die Entwicklung des Stellenangebotes — der früheste Konjunkturindikator auf dem Arbeitsmarkt — weist noch nicht auf eine Belebung hin. Die Zahl der offenen Stellen sank gegen Jahresende auf wenig mehr als ein Drittel des Höchststandes 1972 (im

IV. Quartal 1973 war sie schon zurückgegangen). Die regionale Streuung der Entwicklung weicht erheblich vom bisher vermittelten Bild der Arbeitslage ab. Neben der Steiermark weisen Wien und Oberösterreich — also gerade jene Länder mit der günstigsten Entwicklung der Beschäftigung — die stärksten Rückgänge aus. In allen drei Ländern reduzierte sich das Stellenangebot seit 1972 auf ein Viertel. (Im Burgenland ist der Rückgang 1975 zwar auch überdurchschnittlich, 1973 hat aber dort die Zahl der offenen Stellen ebenso wie in Tirol noch stark zugenommen.)

Die differierende Entwicklung dürfte sowohl auf Unterschiede in der globalen Einschaltung der amtlichen Vermittlung zurückzuführen sein, wie auf berufsspezifische Unterschiede. In Oberösterreich war die Zahl der offenen Stellen im Verhältnis zur Gesamtbeschäftigung 1973 noch besonders hoch, hier ist auch der Anteil der in höherem Maße standardisierten Qualifikationen in Bauwirtschaft und Industrie überdurchschnittlich. Da solche Arbeitskräfte eher durch das Arbeitsamt vermittelt werden, dürfte die Strukturverschiebung der Nachfrage vor allem in Wien einen Struktureffekt in der Entwicklung des Stellenangebotes bewirkt haben. Natürlich ist aber auch die Hortung von Arbeitskräften zur Erklärung einer Divergenz von Beschäftigung und Stellenangebot nicht auszuschließen.

Ungewöhnlich heftige Rückschläge in der Industrie

Das Produktionsvolumen der Industrie ist 1975 erstmals seit zwanzig Jahren gesunken, und zwar stärker als es im Jahr davor gestiegen war. Ende 1975 wurde saisonbereinigt nur soviel produziert wie Mitte 1973; je Arbeitstag sank die Produktion (ohne Stromerzeugung) im Vergleich zu 1974 um 7,5%. Die Kapazitätsauslastung blieb allerdings nur geringfügig unter jener früherer Rezessionsjahre, da sie unmittelbar vor dem Einbruch der Konjunktur noch Rekordhöhen erreicht hatte¹⁾. Das bedeutet, daß die Industriekonjunktur ungewöhnlich rasch einbrach. Die Ursache dieser Entwicklung liegt darin, daß der beginnende Abschwung durch einen „Nachgipfel“ der Konjunktur überlagert wurde, der vor allem durch Exporte und Lagerbildung bewirkt wurde, als Preissteigerungs- und Verknappungserwartungen die Nachfrage nach Rohstoffen und Halbfertigwaren anregten. Der vielfach als Konjunkturbelebung gedeutete Nachgipfel führte zu einer ungewöhnlichen Synchronisation der Nachfragekomponenten, die in einem „normalen“ Aufschwung zeitlich aufeinander-

Übersicht 5

Entwicklung des Stellenangebotes

	1974		1975			
	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
	Veränderung des Quartalsdurchschnittes gegen das jeweilige Vorjahrsquartal in %					
Wien	- 2,7	-14,7	-31,1	-43,4	-50,2	-70,2
Niederösterreich	+ 1,5	-17,5	-20,3	-45,5	-43,9	-36,2
Burgenland	+ 5,6	-26,8	-14,6	-42,8	-51,9	-51,3
Steiermark	-14,4	-23,1	-38,8	-53,2	-55,2	-48,0
Kärnten	-13,4	-20,3	-10,0	-35,1	-41,7	-27,6
Oberösterreich	-25,0	-37,3	-46,2	-59,4	-64,5	-58,6
Salzburg	-30,1	-38,9	-42,8	-42,6	-45,6	-27,6
Tirol	-15,8	-22,0	-40,9	-38,9	-45,7	-35,1
Vorarlberg	-27,5	- 4,7	-28,6	-38,1	-35,9	-29,4
Österreich	-11,9	-22,7	-33,4	-46,2	-51,1	-53,0

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

¹⁾ Vgl. K. Aiginger - K. Bayer: Zum Rückgang der Industriekonjunktur 1975, Monatsberichte 11/1975.

folgen und ein längeres Anhalten bzw langsames Abklingen der Konjunktur bewirken. Dem freiwilligen (spekulativen) Lageraufbau folgte ein unfreiwilliger, der Lagerakzelerator gewann im Abschwung ungewöhnlich große Bedeutung.

Die Industriekonjunktur schwankt viel stärker als die Gesamtwirtschaft, da sie weit mehr von den besonders reagiblen Nachfragegrößen Export und Investitionen abhängt. Aber auch innerhalb der Hauptaggregate der Nachfrage wirkten Struktureffekte zuungunsten der heimischen Produktion. Obwohl der private Konsum real zunahm, sank die Produktion von Konsumgütern sogar etwas stärker als die Erzeugung von Investitionsgütern, weil die Rückschläge bei den exportintensiven Konsumgütern besonders heftig waren (Papier, Elektroindustrie, Textil- und Bekleidungsindustrie). Auch waren importierte Konsumgüter stärker gefragt (Optik, Fahrzeuge), und der Importanteil stieg in manchen Branchen (Textil, Bekleidung, Leder). Ebenso ging die Nachfrage nach importierten Investitionsgütern nicht so stark zurück wie jene nach heimischen (Maschinen —13%, Straßenfahrzeuge —1½%).

Weder nach Branchen noch nach Betriebsgrößen war eine deutliche Differenzierung der Industriekonjunktur festzustellen. Damit fehlte aber auch die Voraussetzung für eine regionale Differenzierung auf Grund struktureller Merkmale. Da sich Standortvorteile im Abschwung viel schwerer durchsetzen, war die regionale Streuung des Produktionsrückganges sehr gering: In Salzburg, Oberösterreich und im Burgenland wurde 1975 (ohne Stromerzeugung) um 4% bis 5% weniger produziert als 1974, in Wien, Niederösterreich, Tirol und Vorarlberg weichen die Veränderungsdaten um weniger als 1 Prozentpunkt vom Mittel (—7,5%) ab, in der Steiermark (—11,1%) und in Kärnten (—10,6%) waren die Rückschläge am stärksten. Das Bild verschiebt sich allerdings etwas, wenn man die regionale Differenzierung des Nachganges im 1. Halbjahr 1974 berücksichtigt. In Oberösterreich und im Burgenland war dieser Nachboom sehr kräftig, der geringe Rückschlag ist daher um so bemerkenswerter und läßt darauf schließen, daß in diesen beiden Bundesländern örtliche positive Sonderfaktoren wirksam waren. In der Steiermark und in Kärnten hingegen trat die erwartete Entwicklung ein. Diese Länder profitierten, wenn auch abgeschwächt, von der Konjunktur 1974 und mußten 1975 stärkere Einbußen hinnehmen: sie reagierten empfindlicher auf die Lager-Akzeleratoreffekte. Umgekehrt war es in Wien, Niederösterreich, Tirol und Vorarlberg: unterdurchschnittliche Ergebnisse 1974, dafür geringere Einbußen 1975. Einen Sonderfall stellt Salzburg dar, dessen Industrie 1974 vor allem im Investitionsgüterbereich stärkere Einbußen erlitt,

was auf ein zeitliches Vorseilen der Salzburger Industriekonjunktur hindeutet und die geringen Einbußen in diesem Jahr erklärt. Im Zweijahresvergleich liegen die einzelnen Bundesländer — mit Ausnahme von Oberösterreich und Burgenland — noch enger beisammen.

In der Erzeugung von Investitionsgütern ist die Entwicklung regional etwas stärker gestreut als in der gesamten Industrieproduktion. Vor allem die — gleichermaßen zur Strukturverbesserung beitragenden — kräftigen Produktionssteigerungen im Burgenland und in Vorarlberg ragen heraus. Im Burgenland und — abgeschwächt — in Wien war vor allem die Nachfrage nach Baustoffen und Vorprodukten lebhafter, in Vorarlberg wurde die Produktion im Maschinenbau kräftig ausgeweitet. Konsumgüter behaupteten sich in Oberösterreich und Salzburg am besten. In beiden Ländern könnte das auf eine stärkere Verknüpfung mit der Konsumnachfrage in der BRD hindeuten, aber auch die Struktur der Konsumgüterindustrie ist günstiger.

Übersicht 6

	Gesamtlindex		In- vestitions- güter	Konsum- güter	Bergbau- produkte und Grundstoffe
	ins- gesamt	ohne Strom			
Veränderung 1975 gegen 1974 in %					
Wien	- 7,0	- 6,7	- 2,9	-10,2	- 4,5
Niederösterreich	- 7,3	- 8,5	-10,3	- 8,4	- 5,1
Burgenland	- 4,4	- 4,3	+ 8,3	- 7,8	-11,5
Steiermark	-10,6	-11,1	-11,3	-11,6	- 9,4
Kärnten	- 4,2	-10,6	-10,7	-13,7	- 6,5
Oberösterreich	- 4,8	- 5,2	- 6,3	- 4,2	- 2,9
Salzburg	- 1,4	- 4,0	- 5,2	- 3,2	- 5,3
Tirol	- 3,8	- 7,7	- 8,9	- 6,6	- 9,0
Vorarlberg	- 6,8	- 7,1	+ 9,9	-12,7	-36,8
Österreich	- 6,4	- 7,5	- 6,8	- 8,8	- 5,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, regionaler Produktionsindex, vorläufige Werte, arbeitsmäßig bereinigt

Die Entwicklung der Produktionswerte bestätigt im Zweijahresvergleich die Sonderstellung Oberösterreichs und relativiert die des Burgenlandes. Strukturbedingt dürften im Westen die Preise schwächer

Übersicht 7

Produktionswerte der Industrie 1974 und 1975

	1974	1975	Ø 1971=100
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	+24,2	-6,5	132,2
Niederösterreich	+24,3	+1,6	148,2
Burgenland	+18,5	-3,4	162,1
Steiermark	+16,8	-3,9	137,1
Kärnten	+14,7	-1,0	138,7
Oberösterreich	+24,7	+1,7	147,2
Salzburg	+10,1	-3,4	134,6
Tirol	+14,7	-3,5	128,7
Vorarlberg	+12,1	-1,7	129,9
Österreich	+20,9	-1,6	140,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

gestiegen sein, in Niederösterreich schlägt die Preissteigerung für Erdölprodukte durch.

Die Entwicklung der Beschäftigung in der Industrie bestätigt weitgehend die Ergebnisse des Produktionsindex. Mit Ausnahme Oberösterreichs (-2%) wurde die Beschäftigung überall um 5% bis 8% reduziert. Im Zweijahresvergleich liegen Wien, Niederösterreich, Kärnten, Salzburg und Tirol noch näher beisammen (-6% bis -8 1/2%). Neben Oberösterreich (-1/2%) und Burgenland (-2 1/2%) konnte der Beschäftigungsrückgang auch in der Steiermark (-3 1/2%) verzögert werden, während er in Vorarlberg stärker ausfiel (-12%). Dort dürfte ebenso wie im Burgenland die Strukturverbesserung die Produktivität gesteigert haben, so daß die Beschäftigung stärker sank, als die Entwicklung der Produktion erwarten ließ. Während sich in Wien, Niederösterreich, Salzburg und Tirol die Produktivität etwa wie im Österreichmittel entwickelte, wurden in den strukturell gefährdeten Gebieten in Niederösterreich, der Steiermark und Kärnten offenbar die Anstrengungen verstärkt, das Beschäftigungsniveau zu halten, so daß die Produktivität über zwei Jahre stagnierte. Dabei dürfte auch eine Rolle gespielt haben, in welchem Maß Fremdarbeiter abgebaut werden konnten.

Fast keine Unterschiede ergaben sich auch im Rückgang der Arbeitszeit, der nur in Salzburg nicht ganz das Ausmaß der gesetzlichen Kürzung um zwei Stunden erreichte.

Zahl der Industriebetriebe ging zurück

Trotz der ungewöhnlich starken Produktionseinschränkung in der Industrie wurden 1975 154 Betriebsstätten errichtet, in denen bis Jahresende 4.800 Arbeitsplätze geschaffen wurden. Die Zahl der Stilllegungen war allerdings mit 247 viel größer, so daß — obwohl die stillgelegten Betriebe im Mittel kleiner waren — mehr Arbeitsplätze verloren gingen: 6.100. Die „Betriebsbewegung“ ergibt damit erstmals seit der Auswertung dieser Statistik einen negativen Saldo, der allerdings mit 1.300 Arbeitsplätzen im Verhältnis zum Rückgang der Industriebeschäftigung (-33.700) sehr klein blieb. Bezogen auf das Jahresmittel der Beschäftigung dürfte er sogar nur etwa die Hälfte betragen haben. Das Branchenmuster der Betriebsbewegung war jenem des Vorjahres sehr ähnlich. Mehr als 50% der neugegründeten Arbeitsplätze entfielen auf die Metallverarbeitung, der Anteil der Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie sank weiter von 16% im Vorjahr auf 13% (vor fünf Jahren hatte er noch ein Drittel betragen). Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie erreichte einen hohen Anteil (über 20%).

Wie im Vorjahr entfielen über 40% der Arbeitsplatzverluste auf die Lederverarbeitung und den Textilbereich, per Saldo gingen in diesen Branchen durch Stilllegungen 1.900 Arbeitsplätze verloren, fast doppelt so viel wie im Vorjahr. Nahrungs- und Genussmittel (+500) sowie Metallverarbeitung (+1.100) wiesen dagegen noch einen positiven Saldo aus.

Regional konzentrierte sich die Gründungstätigkeit auf die Steiermark und Tirol, wo im Verhältnis zur Gesamtbeschäftigung in der Industrie 1,4% und 1,3% neue Arbeitsplätze geschaffen wurden, sowie auf Niederösterreich, wo noch 1% neue Arbeitsplätze entstanden. In den übrigen Bundesländern schwankt die Zahl zwischen 0,3% (Wien, Vorarlberg) und 0,7% (Burgenland).

Relativ die meisten industriellen Arbeitsplätze gingen in Kärnten durch die Stilllegung von Betrieben verloren (-2,4%). Östlich der Enns betrug der Prozentsatz einheitlich 1%, im Westen weniger: in Oberösterreich 0,4%, sonst 0,6% (Tirol) bis 0,8% (Salzburg).

Der beschäftigungswirksame Saldo (unter der Annahme, daß sich die Bewegungen gleichmäßig über das Jahr verteilten) war in Tirol, in der Steiermark und in Oberösterreich positiv, nennenswert negativ war er nur in Kärnten, wo 15% des gesamten Be-

Übersicht 8

	Veränderung der Industriebeschäftigung im Jahresdurchschnitt				Beschäftigte der Industrie Ø 1975
	1974 gegen 1973		1975 gegen 1974		
	absolut	%	absolut	%	
Wien	-3.900	-2,3	-8.800	-5,3	157.900
Niederösterreich	-1.000	-0,8	-7.300	-5,9	117.600
Burgenland	+300	+2,9	-600	-5,4	11.300
Steiermark	+1.300	+1,3	-5.200	-4,9	101.600
Kärnten	+100	+0,2	-1.900	-6,2	29.400
Oberösterreich	+2.300	+1,7	-3.000	-2,1	135.900
Salzburg	-500	-2,2	-1.400	-5,8	22.800
Tirol	-300	-0,9	-2.300	-7,8	27.700
Vorarlberg	-1.700	-4,2	-3.100	-8,1	35.100
Österreich	-3.300	-0,5	-33.700	-5,0	639.300

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie) und Österreichisches Statistisches Zentralamt

Übersicht 9

Arbeitszeit und Arbeitsvolumen der Industriearbeiter

	Mittlere wöchentliche Arbeitszeit ¹⁾	Geleistete Arbeiterstunden	Geleistete Stunden je Arbeiter
	Veränderung 1975 gegen 1974 in %		
Wien	36,8	-13,2	-5
Niederösterreich	36,8	-13,1	-5,0
Burgenland	36,4	-12,1	-5,8
Steiermark	36,1	-13,0	-6,9
Kärnten	36,6	-13,3	-6,3
Oberösterreich	36,9	-9,4	-5,7
Salzburg	38,2	-11,9	-4,7
Tirol	37,5	-16,0	-6,3
Vorarlberg	36,0	-16,3	-6,3
Österreich	36,7	-12,5	-5,8

¹⁾ Ein Viertel der mittleren Monatsarbeitszeit, das entspricht einem vierwöchigen Durchschnittsurlaub.

Übersicht 10

Neugründungen von Industriebetrieben und -betriebsstätten im Jahre 1975¹⁾

Branche	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich	Arbeits- plätze ²⁾
Bergwerke	—	—	3	—	—	—	—	—	1	4	5
Eisenhütten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erdöl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Steine, Keramik	—	2	5	3	—	4	—	2	3	19	159
Glas	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Chemie	2	1	3	4	2	1	—	—	5	18	241
Papierherzeugung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Papierverarbeitung	1	—	1	—	1	1	—	—	1	5	62
Film	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Holzverarbeitung	—	1	2	1	—	2	2	2	—	10	74
Nahrungs- und Genußmittel	—	—	3	3	1	—	—	—	3	10	1.022
Lederherzeugung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lederverarbeitung	1	—	—	2	—	—	2	—	1	6	237
Gießereien	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	4
NE-Metallindustrie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Maschinen- und Stahlbau	1	4	4	9	1	2	3	1	5	30	739
Fahrzeugindustrie	—	—	1	1	1	1	3	—	2	9	396
Eisen- und Metallwaren	—	1	1	1	2	—	—	—	2	9	131
Elektroindustrie	1	2	2	4	5	5	2	1	1	23	1.334
Textilien	—	—	1	1	—	1	—	1	—	4	193
Bekleidung	—	1	1	1	—	—	—	—	2	5	119
Gas- und Wärmeversorgung	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	4
Insgesamt	6	13	27	31	13	19	12	7	26	154	4.820
Arbeitsplätze ²⁾	81	156	1.096	897	130	1.429	384	102	545	4.820	
davon in Betrieben											
bis 19 Beschäftigte	47	87	106	174	66	160	44	15	129	828	
20 bis 100 Beschäftigte	34	69	365	443	64	133	340	87	416	1.951	
über 100 Beschäftigte	—	—	625	280	—	1.136	—	—	—	2.041	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Als Zeitpunkt der Gründung wurde der Monat vor Eingang der ersten industriestatistischen Meldung angenommen — ²⁾ Gezählt wurden die Arbeitsplätze zum Jahresende.

Übersicht 11

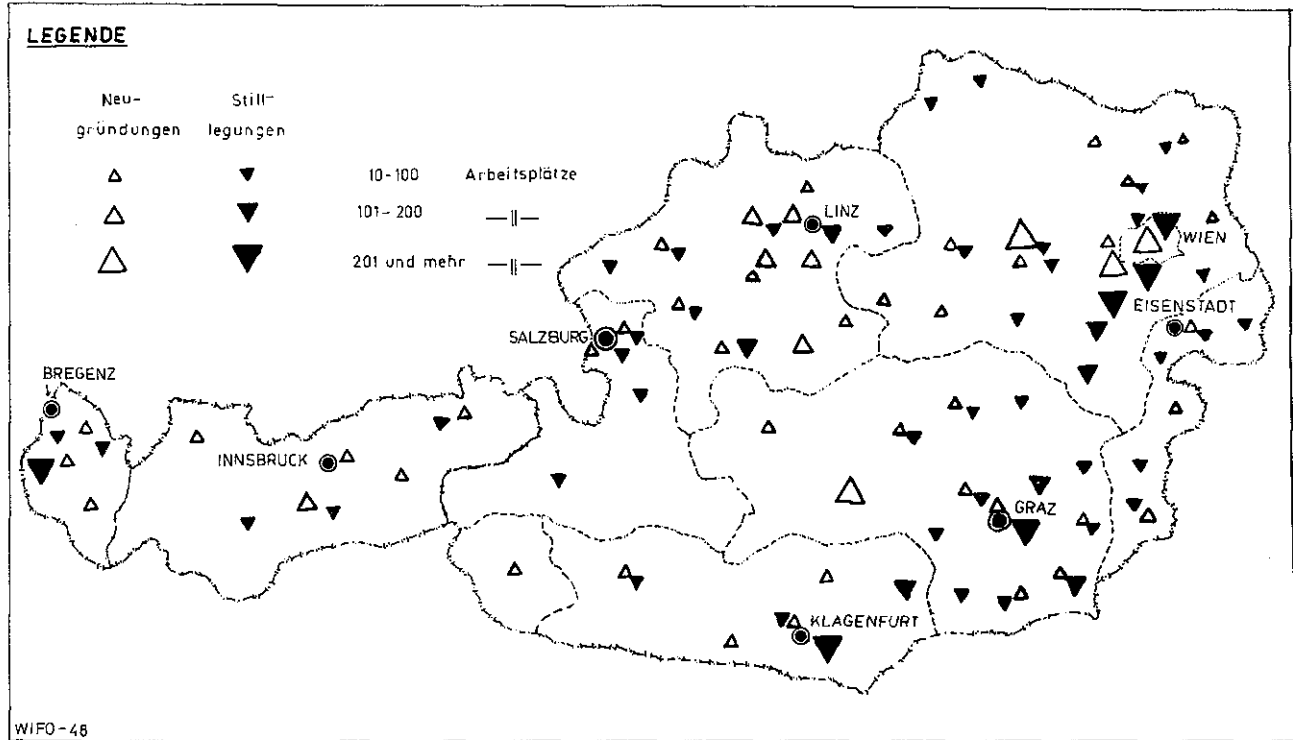
Stilllegungen von Industriebetrieben und -betriebsstätten im Jahre 1975

Branche	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich	Arbeits- plätze ¹⁾
Bergwerke	—	1	—	—	—	1	—	—	—	2	2
Eisenhütten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erdöl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Steine, Keramik	1	5	12	4	—	4	—	—	2	28	476
Glas	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	4
Chemie	—	1	7	1	2	1	—	1	16	29	523
Papierherzeugung	—	1	—	—	—	1	—	—	—	2	65
Papierverarbeitung	—	—	—	1	—	—	—	—	5	6	40
Film	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Holzverarbeitung	1	—	1	1	2	5	1	1	9	21	228
Nahrungs- und Genußmittel	—	1	4	3	1	5	1	—	8	23	536
Lederherzeugung	—	—	—	—	1	1	—	—	1	3	96
Lederverarbeitung	—	2	3	4	1	2	1	—	6	19	1.038
Gießereien	—	—	—	—	—	2	1	—	1	4	121
NE-Metallindustrie	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	21
Maschinen- und Stahlbau	—	1	3	1	—	3	2	1	7	18	649
Fahrzeugindustrie	—	—	1	—	—	3	—	—	—	4	276
Eisen- und Metallwaren	1	—	4	2	1	1	—	—	8	17	358
Elektroindustrie	1	—	—	1	1	2	—	—	2	7	186
Textilien	1	—	7	—	—	4	—	8	9	29	714
Bekleidung	3	—	4	1	2	4	—	3	16	33	771
Gas- und Wärmeversorgung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	8	12	46	19	11	39	6	14	92	247	6.104
Arbeitsplätze ¹⁾	120	740	1.184	529	198	1.048	176	267	1.842	6.104	
davon in Betrieben bis											
19 Beschäftigte	63	37	206	67	50	147	3	87	442	1.102	
20 bis 100 Beschäftigte	57	102	978	350	148	722	173	180	1.212	3.922	
über 100 Beschäftigte	—	601	—	112	—	179	—	—	188	1.080	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Drei Monate vor der letzten industriestatistischen Meldung der stillgelegten Betriebe.

Abbildung 1

Regionale Verteilung von Gründungen und Stilllegungen 1975



schäftigungsrückganges in der Industrie aus dem Saldo der Betriebsbewegungen erklärt werden.

ser Entwicklung hat allerdings ein einziger Bezirk: Judenburg, wo über 1.000 Arbeitsplätze geschaffen wurden.

Übersicht 12

Relativer Umfang der Betriebsbewegungen

	Anteil der neugegründeten	Anteil der stillgelegten	Halbierter Saldo ¹⁾
	Arbeitsplätze an der Industrie- beschäftigung		
Wien	03	11	-04
Niederösterreich	10	10	-
Burgenland	07	10	-02
Steiermark	14	10	+02
Kärnten	05	24	-09
Oberösterreich	06	04	+01
Salzburg	05	08	-01
Tirol	13	06	+03
Vorarlberg	03	07	-02
Österreich	05	09	-02

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Beitrag der Betriebsbewegungen zur Veränderung der Beschäftigung

Die neugegründeten Arbeitsplätze liegen zu 40% in Zentralräumen¹⁾, die stillgelegten zu 63%, die Verlagerung von Arbeitsplätzen aus den Zentralräumen hielt somit noch an. In den Zentralräumen gingen per Saldo 1.900 Arbeitsplätze verloren, in Umlandbezirken entstanden 600 mehr. Hohen Anteil an die-

Stromverbrauch stagnierte

Das niedrigere Produktionsvolumen verringerte auch den Energiebedarf der Industrie und damit der Gesamtwirtschaft. Der Energieverbrauch der Industrie sank sogar stärker als ihre Produktion, da die Rezession vor allem energieintensive Zweige traf (Papierherzeugung, Baustoffe, Eisenerzeugung). Der Stromverbrauch nahm 1975 erstmals nicht zu (-0,8%), gleichfalls zufolge der schwachen Industrienachfrage (-5,6%). Auch die Pumpspeicherwerke (-43%) wurden sehr schwach eingesetzt. Der Stromverbrauch der Haushalte nahm zwar zu, doch ebenfalls langsamer als im langjährigen Mittel.

Dank günstiger Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke wurde um 4% mehr Strom erzeugt, es standen daher zusätzliche Mengen für den Export zur Verfügung (+14%), deren Absatz allerdings ebenfalls auf Schwierigkeiten stieß. Erst gegen Jahresende machte die Trockenheit den forcierten Einsatz kalorischer Werke notwendig, so daß schließlich ebenfalls die Vorjahrsproduktion übertroffen wurde (+2%). Das trifft allerdings nur für Wien und Niederösterreich zu, in den übrigen Ländern sank

¹⁾ In der gleichen Bezirksabgrenzung wie in N. Geldner-H. Jeglitsch: Das Inlandsprodukt nach politischen Bezirken, Monatsberichte 2/1976

die kalorische Stromerzeugung um etwa 5%. Hydraulischer Strom (insgesamt +5%) wurde vor allem in Kärnten, Salzburg und Tirol mehr (+20%), in den Donauländern und in Vorarlberg hingegen weniger erzeugt.

Übersicht 13

Erzeugung elektrischer Energie
(Einschließlich industrieller Eigenerzeugung)

	Erzeugung 1975		Veränderung 1975 gegen 1974		
	insgesamt	davon aus Wärme-kraft	insgesamt	davon aus Wärme-kraft	Wasser-kraft
	GWh		%		
Wien	3 587	3 479	+ 0,9	+ 1,2	- 9,2
Niederösterreich	4 129	2 495	+12,3	+28,1	- 5,6
Burgenland	78	77	-11,4	-11,8	+12,9
Steiermark	3 739	2 031	- 3,8	- 7,5	+ 0,9
Kärnten	3 834	709	+26,1	-15,2	+41,8
Oberösterreich	10 439	2 400	- 3,5	- 1,2	- 4,2
Salzburg	2 390	234	+12,7	- 4,5	+15,0
Tirol	4 131	5	+10,5	-28,9	+10,5
Vorarlberg	1 899	33	- 4,6	- 9,8	- 4,5
Österreich	34 226	11 461	+ 4,0	+ 2,2	+ 4,9

Q: Bundeslastverteiler

Weitere Verlagerungen zu den Dienstleistungen

Im sekundären Sektor wurden 1975 (Stichmonat Juli) 44.000 Arbeitskräfte abgebaut, im Bereich der Dienstleistungen eine gleich große Zahl von Arbeitskräften zusätzlich untergebracht. Diese Strukturverschiebung ist viel kräftiger als in früheren ähnlichen Konjunkturphasen. Zwischen 1960 und 1974 stieg der Anteil der Beschäftigten im tertiären Sektor jährlich (im Mittel) um 0,6 Prozentpunkte. In Aufschwungsphasen, wenn Industrie und Bauwirtschaft kräftig expandierten, verringerte sich dieser Wert bis auf 0,2 Punkte, im Abschwung erreichte er bis zu einem Prozentpunkt. Von 1974 auf 1975 aber erhöhte sich der Anteil um 1,7 Prozentpunkte. Das wurde durch den gleichzeitigen Austausch in- und ausländischer Arbeitskräfte ermöglicht, die Folge war ein Rückgang der mittleren Produktivität um etwa 1%. 1974 hatte sich die Abnahme der Beschäftigung hauptsächlich auf die Bauwirtschaft beschränkt, 1975 war sie in den übrigen Bereichen der Güterproduktion ebenso stark. Vom gesamten Rückgang war allerdings nur die Industrie betroffen, das Gewerbe konnte sein Beschäftigungsniveau per Saldo halten.

Auf die schmalere Basis der Industrie allein bezogen war der Rückgang natürlich stärker (-5%), im Vergleich zu 1973 haben Industrie und Bauwirtschaft ihren Beschäftigtenstand gleichermaßen um 5 1/2% reduziert. Die Wertschöpfung war 1975 um 3 1/2% und 2 1/2% (Bauwirtschaft) niedriger als 1973. Im Gewerbe blieb sie ebenso wie die Beschäftigung im Zweijahresvergleich etwa gleich. Auf eine konjunk-

turelle Unempfindlichkeit des produzierenden Gewerbes deuten aber nur die Globaldaten hin. Eine regionale Analyse läßt ein deutliches West-Ost-Gefälle erkennen. In der ganzen Ostregion, in der Steiermark und in Kärnten hatte die Beschäftigung im Gewerbe sinkende Tendenz, während sie in Oberösterreich und im Westen zunahm.

Die Expansion der Beschäftigung in den Dienstleistungszweigen war im ganzen Bundesgebiet festzustellen, selbst die Zuwachsraten streuen nicht sehr weit. Im Burgenland und Vorarlberg (+5%), in Salzburg, Tirol und Niederösterreich (+4%) war sie etwas stärker als in den übrigen Ländern (um +3%).

Übersicht 14

Unselbständig Beschäftigte nach Sektoren
(Ohne Land- und Forstwirtschaft)

	Sachgüter-	Bau-	Beher-	Sonstige	Insgesamt
	produktion	wesen	bergung	Dienste	
	Absolute Veränderung Juli 1975 gegen Juli 1974 ¹⁾				
Wien	- 9 200	-1 700	+1 900	+11 900	+ 2 900
Niederösterreich	- 8 800	-1 100	+ 600	+ 5 400	-3 900
Burgenland	- 600	- 300	+ 100	+ 900	+ 100
Steiermark	- 5 600	-1 100	+ 500	+ 4 500	-1 700
Kärnten	- 3 400	-2 400	- 100	+ 2 900	-2 900
Oberösterreich	- 1 100	- 700	+ 300	+ 4 800	+3 200
Salzburg	- 500	-1 800	+ 500	+ 3 500	+1 700
Tirol	- 1 800	- 600	+ 700	+ 3 700	+2 100
Vorarlberg	- 3 000	+ 300	+ 500	+ 1 600	- 700
Österreich	-33 900	-9 300	+4 900	+39 100	+ 800
	Veränderung Juli 1975 gegen Juli 1974 in %				
Wien	-3,9	-2,8	+9,9	+2,6	+0,4
Niederösterreich	-4,7	-2,1	+6,2	+3,5	-1,0
Burgenland	-3,0	-3,3	+7,6	+4,3	+0,2
Steiermark	-3,6	-2,8	+4,6	+2,7	-0,4
Kärnten	-5,7	-9,4	-1,0	+3,8	-1,7
Oberösterreich	-0,5	-1,9	+2,7	+2,9	+0,8
Salzburg	-1,1	-8,4	+3,6	+4,2	+1,0
Tirol	-3,2	-2,7	+3,9	+4,1	+1,1
Vorarlberg	-5,7	+3,1	+8,3	+4,3	-0,6
Österreich	-3,4	-3,3	+4,8	+3,1	+0,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Gerundet.

Rückschläge in der Bauwirtschaft

In der Bauwirtschaft schwächte sich die Konjunktur früher ab als in anderen Bereichen. Die Dämpfung der überhitzten Konjunktur und des lebhaften Preisauftriebes wurde zunächst bewußt durch Kreditrestriktionen herbeigeführt. Besonders in Westösterreich wirkte sich auch die Devisenkontrolle unmittelbar auf die Nachfrage nach Bauleistungen aus. Schon 1974 beschleunigte sich die Entspannung und im II. Quartal 1975 (-8% gegen Vorjahrsquartal) erreichte die Baukonjunktur einen Tiefpunkt, der massive öffentliche Interventionen notwendig machte. Während die Bauhilfs- und -nebenbetriebe von verschiedenen Sonderaktionen etwas profitierten, wurde das Bauhauptgewerbe voll von der Rezession getroffen. Die nominellen Umsätze stagnierten auf dem

Vorjahrsniveau, im Hochbau lagen sie sogar darunter (−1,8%), womit der reale Rückgang etwa 9% betragen haben dürfte. Im Tiefbau, wo sich die öffentlichen Aufträge konzentrieren, konnten die Umsätze um 45% gesteigert werden, wodurch sich der reale Rückgang in engeren Grenzen hielt. In dieser Sparte war die regionale Differenzierung der Baukonjunktur am stärksten ausgeprägt.

Übersicht 15
Umsätze des Bauhauptgewerbes 1975

	Hochbau	Tiefbau	Adaptierungen	Zusammen
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	+ 5,6	+13,0	− 6,0	+ 6,4
Niederösterreich	+ 1,4	+11,7	+ 0,4	+ 5,7
Burgenland	+ 7,1	+ 5,8	−29,2	+ 4,8
Steiermark	− 0,3	+ 1,6	+15,5	+ 1,6
Kärnten	−10,7	−15,6	+51,9	−12,7
Oberösterreich	− 0,8	+ 4,9	−21,4	− 0,4
Salzburg	− 8,3	−22,4	−41,4	−17,6
Tirol	−17,7	+48,1	+12,3	+10,1
Vorarlberg	−14,4	+29,0	−56,5	+ 3,5
Österreich	− 1,8	+ 4,5	− 5,3	+ 0,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Die Umsatzentwicklung im Hochbau streut von +7% in Burgenland bis −18% in Tirol. Auch in Vorarlberg (−14%), Kärnten (−11%) und Salzburg (−8%) waren die Umsatzrückgänge erheblich. In Tirol und Vorarlberg konnten aber die Tiefbauumsätze kräftig (+48% und +29%) erhöht werden, so daß die Gesamtumsätze noch stiegen. In Tirol dürfte dies eine reale Leistungssteigerung bedeuten. In Salzburg (−22%) und Kärnten (−16%) waren die Rückschläge im Tiefbau noch stärker, die Gesamtumsätze sanken um 18% (Salzburg) und 13% (Kärnten). In der Steiermark und in Oberösterreich stagnierten die Umsätze, in der Ostregion stiegen sie um 5% bis 6%, so daß die reale Leistung knapp dem Vorjahrsniveau entsprechen dürfte.

Günstige Entwicklung im Reiseverkehr

Während die „Energiekrise“ im allgemeinen Konjunkturbild einen von Verknappungserwartungen getragenen Nachboom mit entsprechenden negativen Kompensationen im Jahr 1975 bewirkte, war auf dem Automarkt und im Reiseverkehr eine andere Entwicklung zu beobachten. Die befürchteten, aber dann nicht eingetretenen Versorgungsschwierigkeiten mit der Gefahr einer ernsten Krise führten 1974 zu größerer Zurückhaltung und im folgenden Jahr zu positiven Kompensationseffekten. Diese Entwicklung war vor allem im Ausländerreiseverkehr zu beobachten: Die Zahl der Nächtigungen stieg nach einem Rückgang um 5% (1974/73) wieder um 6% (1975/74). Das war nicht Gewinnen von Marktanteilen, sondern einer international günstigen Entwicklung der Nachfrage zu danken, die im Gegensatz zur mäßigen Einkommensentwicklung stand.

Übersicht 17

Entwicklung der Übernachtungen

	Veränderung 1973/74 in %			Veränderung 1974/75 in %		
	Inländer	Ausländer	Insgesamt	Inländer	Ausländer	Insgesamt
Wien	+4,1	− 0,6	+0,0	− 4,0	+3,0	+2,0
Niederösterreich	−1,8	+ 0,9	−1,2	+ 1,0	−2,1	+0,3
Burgenland	+0,8	− 5,8	−2,6	+ 6,9	+4,4	+5,6
Steiermark	−0,4	− 5,4	−2,3	+ 0,6	+1,8	+1,1
Kärnten	−2,3	−10,0	−8,8	+ 3,6	+6,2	+5,8
Oberösterreich	+0,4	− 9,9	−5,9	− 0,2	−0,6	−0,5
Salzburg	+9,5	− 5,0	−2,3	+ 4,7	+3,7	+3,9
Tirol	+6,2	− 3,3	−2,8	+ 9,7	+9,2	+9,2
Vorarlberg	+3,0	− 1,9	−1,5	+10,5	+7,1	+7,4
Österreich	+1,5	− 5,0	−3,5	+ 2,6	+6,1	+5,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Im Zweijahresvergleich stieg die Zahl der Nächtigungen von Inländern um 4%, jene von Ausländern um 1%, insgesamt um gut 1½%. Die regionale Streuung der Entwicklung im Fremdenverkehr wird von mehreren, sich überlagernden Tendenzen bestimmt. Die wichtigste davon ist die anhaltende Verschiebung zur Wintersaison: Österreich verlor im Sommer Markt-

Übernachtungen im Kalenderjahr 1975

Übersicht 16

	Übernachtungen ¹⁾			Anteile in %			Ø 1970/1973
	Inländer	Ausländer	Insgesamt	Inländer	Ausländer	Insgesamt	
Wien	495.800	3.101.300	3.597.100	2,3	4,3	3,8	3,9
Niederösterreich	4.096.100	1.201.300	5.287.300	18,9	1,7	5,6	6,0
Burgenland	547.000	528.200	1.075.200	2,5	0,7	1,1	1,1
Steiermark	5.065.800	2.929.600	7.995.400	23,4	4,0	8,5	8,6
Kärnten	2.173.600	11.258.300	13.432.000	10,0	15,6	14,3	15,7
Oberösterreich	3.182.600	4.355.600	7.538.200	14,7	6,0	8,0	8,5
Salzburg	3.558.200	13.230.700	16.788.900	16,4	18,3	17,9	17,7
Tirol	1.977.000	29.632.300	31.609.300	9,1	40,9	33,6	32,0
Vorarlberg	544.400	6.140.300	6.684.700	2,5	8,5	7,1	6,6
Österreich	21.630.700	72.377.600	94.008.200	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — 1) Gerundet.

anteile, gewann aber im Winter etwa gleich viel zurück. Die Zunahme der Nächtigungen war im Winterhalbjahr 1974/75 fast viermal so stark wie im Sommer 1975 (+11,7% und +2,9% gegen den gleichen Vorjahrsabschnitt), im Zweijahresvergleich steht eine Zunahme um 20% einem Rückgang von 5% gegenüber.

Einzelne sozio-ökonomische Verbrauchergruppen werden von der Konjunktorentwicklung unterschiedlich betroffen, das hat einen gewissen Effekt auf die Qualitätsstruktur der Nachfrage, wobei man wieder zwischen Inland und Ausland unterscheiden muß. Die Auslandnachfrage hat sich eindeutig zu den teureren Quartieren verschoben, für Inländer ist diese Tendenz nur innerhalb der gewerblichen Quartiere festzustellen, die im allgemeinen billigeren Privatquartiere haben aber den größten Nachfragezuwachs erzielt. Ausländer dürften dagegen eher auf Campingplätze ausgewichen sein. Im Vorjahrsvergleich wirkt sich auch aus, daß die Entwicklung der Inlandnachfrage viel kontinuierlicher verlief und damit 1975 die Zuwachsrate niedriger war. Im Zusammenwirken ergeben diese Tendenzen folgende regionale Entwicklung: Tirol und Vorarlberg schnitten am günstigsten ab. Ihr Anteil an den Übernachtungen erhöhte sich von 38,6% (im Mittel 1970/73) auf 40,7%. Wien, Burgenland, Salzburg und die Steiermark konnten ihren Marktanteil von zusammen 31,3% halten. (Salzburg erzielte geringe Gewinne auf Kosten Wiens und der Steiermark.) Die anderen Bundesländer verloren Marktanteile. In Niederösterreich, wo die Österreicher (vor allem Wiener) als Gäste überwiegen, in Kärnten und in Oberösterreich, deren Badeseen von der Konkurrenz der Mittelmeerländer offenbar besonders betroffen sind, sank der Anteil (relativ etwa im gleichen Ausmaß) von zusammen 30,1% auf 28%. Neben Tirol und Vorarlberg konnte nur Wien Auslandsgäste gewinnen, in Oberösterreich war der Rückgang — möglicherweise wetterbedingt — besonders stark.

Agrarsektor in der Preisschere

Nach ersten Berechnungen und Schätzungen war der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt 1975 dem Volumen nach (zu konstanten Preisen gerechnet) um 6% höher als im Vorjahr. Zu laufenden Preisen erbrachte die Land- und Forstwirtschaft eine Wertschöpfung von 34,1 Mrd. S (+2,1/2%). Damit stehen im Agrarsektor ähnlich wie schon im Vorjahr gute reale Ergebnisse schwachen nominellen Werten gegenüber. Der Grund hierfür liegt in einer starken Verschlechterung der agrarischen Austauschrelationen. Die agrarischen Erzeugerpreise sind 1975 um durchschnittlich 1,1/2% gestiegen, landwirtschaftliche Betriebsmittel wurden aber um 10,1/2% teurer. Der kräftige reale Anstieg der agrarischen Wertschöpfung ist nur zu einem Drittel auf eine höhere Endproduktion zurückzuführen; zwei Drittel des ermittelten Zuwachses resultieren aus rückläufigen Vorleistungsbezügen. Nach Einsparungen in den Jahren 1973 und 1974 haben die Bauern 1975 ihre Betriebsmittelkäufe erneut und unerwartet stark (-11%) reduziert. Der sehr geringe Einsatz von Betriebsmitteln ist auf den anhaltenden Preisauftrieb auf den Betriebsmittelmärkten und eine schwache Ertragslage der Betriebe zurückzuführen.

Die Endproduktion (Rohertrag) der Land- und Forstwirtschaft war 1975 real um 1,1/2% höher als im Vorjahr. Dieser leichte Zuwachs entspricht etwa der Entwicklung in den letzten zehn Jahren. Eine gute Weinernte, günstige Ergebnisse im Obst- und Gemüsebau und sehr hohe Erträge an Zuckerrüben ergaben trotz geringerer Getreideernte ein reales Rekordergebnis im Pflanzenbau. In der Tierproduktion machten die guten Ergebnisse der Schweinehaltung die Einbußen in der Rinderhaltung wett. Der Holzeinschlag war der schwächste seit 1952.

Die agrarischen Erzeugerpreise sind 1975 im Durchschnitt nur wenig gestiegen (+1,1/2%). Die Entwicklung war von Produkt zu Produkt sehr verschieden:

Übersicht 18

Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft

	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Summe Bundesländer ¹⁾	Österreich
	Mill. S zu jeweiligen Preisen ²⁾										
Endproduktion	1974 3.605	3.886	15.829	10.245	2.143	8.886	2.573	864	906	48.937	47.752
	1975 ³⁾ 3.744	3.720	16.468	10.710	2.071	8.641	2.468	844	1.021	49.687	48.609
Vorleistungen	1974 1.192	1.179	5.368	3.234	771	2.647	845	325	162	15.723	14.538
	1975 ³⁾										14.545
Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt	1974 2.413	2.707	10.461	7.011	1.372	6.239	1.728	539	744	33.214	33.214
	1975 ³⁾										34.064

¹⁾ Der Österreichwert der Endproduktion und der Vorleistungen entspricht aus methodischen Gründen nicht der Summe der Bundesländer (siehe Berechnungsmethode, Monatsberichte 2/1973) — ²⁾ Netto, ohne Mehrwertsteuer. — ³⁾ Vorläufige Werte.

Übersicht 19

Bedeutung der Bundesländer für die agrarische Endproduktion und Wertschöpfung

	Burgen-land	Kärnten	Nieder-österreich	Ober-österreich	Salzburg	Steier-mark	Tirol	Vor-arlberg	Wien	Summe Bundes-länder	Österreich
	Werte in %										
1 Anteil an der End- produktion	1974 7.4	7.9	32.3	20.9	4.4	18.2	5.3	1.8	1.8	100.0	
	1975 ¹⁾ 7.5	7.5	33.1	21.6	4.2	17.4	5.0	1.7	2.0	100.0	
2 Anteil an der Brutto- Wertschöpfung ²⁾	1974 7.3	8.2	31.5	21.1	4.1	18.8	5.2	1.6	2.2	100.0	100.0
	1975										
3 Netto-Quote ³⁾	1974 66.9	69.7	66.1	68.4	64.0	70.2	67.2	62.4	82.1		69.6
	1975										

¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt zu Marktpreisen — ³⁾ Anteil der Brutto-Wertschöpfung an der Endproduktion.

Übersicht 20

Endproduktion der Landwirtschaft je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche

	Burgen-land	Kärnten	Nieder-österreich	Ober-österreich	Salzburg	Steier-mark	Tirol	Vor-arlberg	Wien	Summe Bundesländer
	in S ¹⁾									
1974	14.912	6.055	13.729	13.868	4.540	10.631	3.837	5.195	52.793	10.466
%	142.5	57.9	131.2	132.5	43.4	101.6	36.7	49.6	504.4	100.0
1975	16.037	6.109	14.603	14.745	4.877	11.211	4.007	5.318	59.474	11.094
%	144.6	55.1	131.6	132.9	44.0	101.1	36.1	47.9	536.1	100.0

¹⁾ Netto, ohne Mehrwertsteuer

Übersicht 21

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft nach Produktionssparten

	Burgen-land	Kärnten	Nieder-österreich	Ober-österreich	Salzburg	Steier-mark	Tirol	Vor-arlberg	Wien	Summe Bundes-länder
	Mill. S zu jeweiligen Preisen ¹⁾									
<i>Pflanzliche Produktion</i>										
Feldfrüchte	1974 990	55	3.963	707	16	247	28	4	33	6.043
	1975 844	68	4.127	917	22	256	43	4	40	6.321
Feldgemüse und Gartenbau	1974 335	90	575	321	51	327	81	61	529	2.370
	1975 372	101	701	367	58	379	93	68	615	2.754
Obst	1974 221	122	516	334	42	491	60	39	199	2.024
	1975 240	120	563	366	45	590	71	41	187	2.223
Wein	1974 658	—	994	—	—	114	—	—	78	1.844
	1975 896	—	1.581	—	—	118	—	—	117	2.712
Summe pflanzliche Produktion	1974 2.204	267	6.048	1.362	109	1.179	169	104	839	12.281
	1975 2.352	289	6.972	1.650	125	1.343	207	113	959	14.010
<i>Tierische Produktion</i>										
Rinder ²⁾ und Kälber ²⁾ (einschl. Verschickungen)	1974 265	623	1.995	2.129	456	1.313	514	164	5	7.464
	1975 251	601	1.918	2.166	461	1.262	493	159	5	7.316
Schweine ²⁾ (einschl. Ferkel- verschickungen)	1974 508	646	3.279	2.180	175	1.725	209	104	38	8.864
	1975 518	647	3.288	2.293	191	1.855	236	107	36	9.171
Geflügel und Eier	1974 168	208	928	536	69	531	102	59	4	2.605
	1975 166	207	871	559	69	560	105	53	3	2.593
Kuhmilch	1974 232	518	1.686	2.452	588	1.338	689	232	1	7.736
	1975 241	563	1.787	2.646	628	1.430	719	248	1	8.263
Sonstiges	1974 54	80	176	127	56	135	80	26	8	742
	1975 55	87	158	102	62	108	78	27	7	684
Summe tierische Produktion	1974 1.227	2.075	8.064	7.424	1.344	5.042	1.594	585	56	27.411
	1975 1.231	2.105	8.022	7.766	1.411	5.215	1.631	594	52	28.027
Summe Landwirtschaft	1974 3.431	2.342	14.112	8.786	1.453	6.221	1.763	689	895	39.692
	1975 3.583	2.394	14.994	9.416	1.536	6.558	1.838	707	1.011	42.037
Forstwirtschaftliche Produktion	1974 174	1.544	1.717	1.459	690	2.665	810	175	11	9.245
	1975 161	1.326	1.474	1.294	535	2.083	630	137	10	7.650
Summe Land- und Forstwirtschaft	1974 3.605	3.886	15.829	10.245	2.143	8.886	2.573	864	906	48.937
	1975 3.744	3.720	16.468	10.710	2.071	8.641	2.468	844	1.021	49.687

¹⁾ Netto, ohne Mehrwertsteuer. — ²⁾ Schlachtungen, Export und Bestandsänderungen

hohe Kartoffelpreise, trotz guter Ernten höhere Obst- und Gemüsepreise sowie sinkende Weinpreise ergaben für pflanzliche Produkte einen durchschnittlichen Preisanstieg um etwa 8%. Die Rinderpreise erholten sich 1975 nach schweren Einbußen im Vorjahr nur wenig, der Milchpreis war um 6% höher, Schweine, Eier und Geflügel wurden auf der Erzeugerstufe billiger angeboten als 1974. Im Mittel waren die Preise tierischer Erzeugnisse um etwa 2 1/2% höher. Die Holzpreise sind stark gefallen (—14%).

Die leichte nominelle Expansion der agrarischen Endproduktion (+2%) ist vor allem auf Mehrerlöse im Pflanzenbau (Wein, Hackfrüchte, Obst, Gemüse) zurückzuführen. Auch Schweinehaltung und Milcherzeugung brachten höhere Rotherträge. Die Endproduktion der Forstwirtschaft ist dagegen stark gesunken. Auch der Getreidebau und die Rinderhaltung brachten nominell geringere Rotherträge.

Die Entwicklung des agrarischen Rothertrages nach Bundesländern wird durch die Erzeugungsstruktur und regionale Differenzen in Produktion und Marktlage bei den gleichen Produkten bestimmt. Die großen Unterschiede im Angebot und in den Preisen verschiedener agrarischer Erzeugnisse ließen 1975 die verschiedenen Produktionsstrukturen besonders hervortreten. So verdankt z. B. Wien den hohen Zuwachs der agrarischen Endproduktion (+13%) der guten Weinernte und der relativ günstigen Entwicklung des Gartenbaues. In Wien entfallen fast drei Viertel des agrarischen Rothertrages auf Wein- und Gartenbau. Auch in Niederösterreich, Burgenland und Oberösterreich ist der Rothertrag aus Land- und Forstwirtschaft überdurchschnittlich gewachsen. In diesen Regionen kommt der Forstwirtschaft geringe Bedeutung zu. Burgenland und Niederösterreich profitierten zusätzlich vom hohen Gewicht des Ackerbaues; in Oberösterreich trug die günstige Entwicklung der Tierproduktion mit zum relativ guten Ergebnis bei. In den übrigen Bundesländern lag die nominelle Endproduktion um 2% bis 4% unter den Werten von 1974. Ausschlaggebend für diesen Rückschlag war überall das schlechte Ergebnis der Forstwirtschaft.

Die Endproduktion aus *Pflanzenbau* hat dem Werte nach in allen Bundesländern zugenommen. Die Zuwachsraten liegen zwischen 7% (Burgenland) und 21% (Oberösterreich). Das günstige Ergebnis in Oberösterreich ist auf den hohen Anteil der Hackfrüchte (Kartoffeln und Zuckerrüben) zurückzuführen. Im Burgenland war die Getreideernte besonders schwach; sowohl Anbauflächen als auch Hektarerträge gingen überdurchschnittlich stark zurück. Die Erträge aus Wein-, Gemüse- und Obstbau stiegen in diesem Bundesland unterdurchschnittlich. In Niederösterreich ließen hingegen günstige Wein- und Feldgemüseerträge die pflanzliche Endproduktion etwas rascher wachsen als im Bundesmittel. Die Steiermark profitierte von guten Erträgen und einer günstigen Marktlage im Obstbau.

In der *Tierproduktion* schwanken die Veränderungs-raten des nominellen Rothertrages zwischen —1% in Niederösterreich und +5% in Salzburg. In Wien (—7%) ist die Tierproduktion von geringer Bedeutung. Der Rinderausstoß (in Stück)¹⁾ war nach einer Abnahme 1974 auch 1975 in allen Bundesländern rückläufig. In Tirol, Burgenland, Steiermark und Niederösterreich waren die Abnahmeraten am höchsten. Die Rotherträge aus Rinderhaltung waren in Oberösterreich (+2%) und Salzburg (+1%) etwas höher, in den übrigen Bundesländern um 3% bis 5% geringer als im Vorjahr. Die Schweinehalter haben die Schlachtungen erhöht und die Bestände aufgestockt. Die Erzeugerpreise gaben jedoch etwas nach. Regional gab es beträchtliche Unterschiede. In Niederösterreich und Kärnten blieben die Erträge aus Schweinehaltung unverändert. In Tirol (+13%), Salzburg (+9%) und in der Steiermark (+8%) sind sie kräftig gestiegen. Die Milchproduktion stagniert seit nunmehr vier Jahren. In Kärnten, Vorarlberg und Oberösterreich wurde etwas mehr Milch erzeugt. In

¹⁾ Schlachtungen, Exporte und Bestandsänderungen. Unterschiede zwischen der Entwicklung des realen Rothertrages aus Rinderhaltung und des Rinderausstoßes in Stück sind auf Verschiebungen in der Struktur des Ausstoßes zurückzuführen.

Übersicht 22

Ausstoß nach Rinderkategorien 1975

	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich	Anteil in %	Veränderung 1975 gegen 1974 in %
	Stück											
Ochsen	100	9.400	3.100	1.300	700	7.900	400	100	.	23.000	3,8	—10,5
Stiere	12.000	25.000	104.900	94.000	13.300	44.900	4.800	2.100	300	301.300	50,3	—9,9
Kühe	7.900	18.200	34.400	72.300	19.400	45.300	21.400	7.100	—	246.000	41,1	+6,9
Kalbinnen	500	2.100	2.700	2.300	3.400	4.600	10.700	2.500	100	28.900	4,8	—52,3
Summe	20.500	54.700	165.100	169.900	36.800	102.700	37.300	11.800	400	599.200	100,0	—7,9
Anteil in %	3,4	9,1	27,6	28,4	6,1	17,1	6,2	2,0	0,1	100,0		
Veränderung 1975 gegen 1974 in %	—12,0	—5,9	—8,6	—6,3	—4,4	—9,3	—12,9	—5,6	0,0			
Kälber										280.400		+5,7

den östlichen Landestellen fiel entsprechend der langfristigen Tendenz zur Spezialisierung und Verlagerung der Milchproduktion in die Grünlandgebiete weniger Milch an. Auch in Tirol war die Milchproduktion rückläufig.

Der *Holzeinschlag* war der geringste seit 1952, die Holzpreise sind stark gesunken. Verschiebungen in den Preisrelationen führten zu einer Verlagerung der Holznutzung von Starkholz zu Schwachholz. Der

Holzeinschlag wurde nur in Kärnten ausgeweitet (+4%), da sehr viel Schadholz aufzuarbeiten war. In allen übrigen Bundesländern (außer Wien) wurde zwischen 3% und 8% weniger Holz genutzt. Die Roherträge aus der Forstwirtschaft waren in der Steiermark, in Salzburg, Tirol und Vorarlberg um über ein Fünftel geringer als im Vorjahr.

*Norbert Geldner
Matthias Schneider*